

hatte. Denn jene frühe Zeitstellung widerspricht den der Kursivschrift verwandten Schriftzügen, die das Altärchen vielmehr ins 2. Jahrhundert n. Chr. verweisen. Auch das dem Namen der Göttin vorgesetzte „Dea“ ist nicht vereinbar mit der im CIL behaupteten Frühzeit. Allerdings geht A. Riese in seiner Behandlung dieser Frage in der Westdeutschen Zeitschrift 17 (1898) S. 15 ff. zu weit, wenn er die Weihinschrift des Jahres 124 n. Chr. vom Tempelchen der Caiva dea bei Pelm in der Eifel, CIL XIII 4149, aus dem Wege zu räumen sucht, um jenen Gebrauch des zugesetzten „Deus“, „Dea“ vor oder hinter Götternamen auf die Zeit seit 180 n. Chr. zu beschränken (a. a. O. S. 17, vgl. S. 19). Daher sagt auch F. Hettner, Illust. Führer durch das Provinzialmuseum Trier (erschienen nach seinem Tode 1903), der S. 61—62 und S. 68—71 unter Nr. 136—139 und Nr. 149 bis 156 aus dem vermutlichen Capitolium stammende Fundstücke besprochen hat, S. 62 zu Nr. 139 über das Altärchen der Bellona treffend: „Wegen Schrift und Material (Jura-

kalk, d. i. sogen. Jaumont-Stein von der linken Moselseite der Metzger Gegend) scheint das Altärchen eher in die 1. Hälfte des zweiten Jahrhunderts als wegen des beigefügten 'dea' in die 2. Hälfte gesetzt werden zu müssen“.

Die Fundstätte des Altärchens empfiehlt die Deutung der Bellona als die altrömische Kriegsgöttin, nicht aber als die seit Sulla durch die Soldaten unter dem Namen der Bellona aus Kleinasien nach Rom verpflanzte kappadokische Göttin Mâ, die später auch mit Virtus gleichgesetzt wurde (G. Wissowa, Religion und Kultus der Römer, 2. Auflage, S. 151 f. und 348—351; vgl. Roschers, Lexikon der gr. u. röm. Mythologie VI, Sp. 341). Der Zusatz „Dea“ erklärt sich aus der Trierischen Heimat der Stifterin des Altärchens, die selbst vielleicht unter dem lateinischen Namen sich eine einheimische, örtliche Gottheit vorgestellt hatte. Als einheimisch-keltische Gottheit hat eine „Bellona“ benannte Göttin auch anerkannt Holder, Alt-Celtischer Sprachschatz III, Sp. 841, Nachtr. zu I, Sp. 391/392.

LITERATUR.

Kaufmann, K. L., Aus Geschichte und Kultur der Eifel. Köln, Hoursch u. Bechstedt, 1926.

Zu den mannigfachen Verdiensten, welche sich der Eifelverein um das Land, dem seine Pflege gilt, erworben hat, gehört nicht an letzter Stelle dessen wissenschaftliche Erschließung. Neben dem Eifelmuseum in Mayen verdanken wir dem Verein in dieser Beziehung eine Reihe wertvoller Arbeiten, unter denen hier die Eifelvereinsfestschrift und die Schriftenreihe, welche fortlaufend Monographien aus dem Gebiete der Kultur und Geschichte der Eifel bringt, hervorgehoben seien. Vermissen mußte bisher der Freund des Landes eine zusammenfassende, zuverlässige Darstellung seiner Geschichte. Diese wird uns nunmehr von dem verdienten zeitigen Vorsitzenden des Vereins beschert, mag er auch sein Buch bescheiden nur „Aus Geschichte und Kultur der Eifel“ betiteln. Es schildert im Anschluß an eine Einleitung „Stellung der Eifel in der Wissenschaft, Kunst und Literatur des 19. Jahrhunderts“, in besonderen Aufsätzen die Eifel in vorgeschichtlicher Zeit (S. 10), zur Römerzeit (S. 13), in fränkischer Zeit (S. 19), im Mittelalter (S. 23), in der Aufklärungszeit (S. 42), unter französischer Herrschaft (S. 51), in preußischer Zeit (S. 65). Den Beschluß macht (S. 96) „Die Provinzialverwaltung, Der Eifelverein“ und (S. 98) ein Anhang „Erläuterungen zur Übersichtskarte der Provinzialstraßen“. Wie diese gedrängte Übersicht zeigt, ist der Inhalt in fortlaufender geschichtlicher Darstellung gegeben. Und diese Darstellung läßt überall ernste Forscherarbeit und vollste Vertrautheit mit der bezüglichen wissenschaftlichen Literatur bis in die neueste Zeit erkennen. So hat der Verfasser recht daran getan, daß er

seinem Buche, wenn es auch nur wenig mehr als 100 Seiten umfaßt, ein Orts- und Namensverzeichnis beigegeben hat. Die Zuverlässigkeit seiner Berichterstattung macht sein Werk zu einer kleinen Encyclopädie, zu welcher man immer wieder gerne greifen wird, wenn man sich über irgend eine Frage, welche Kultur und Geschichte der Eifel betrifft, unterrichten will. Insofern möchte ich der Erwägung des Verfassers anheimstellen, ob er nicht den weiteren Auflagen des Buches noch ein Sachregister beifügen will. Die Fülle wertvoller Details schöpft das dem Buche beigegebene Inhaltsverzeichnis doch nur zum bescheidenen Teil aus. Der besondere Wert des Buches aber liegt darin, daß es mit der wissenschaftlichen Treue eine lebendige, fesselnde Darstellung verbindet, wie man sie bei dem zünftigen Geschichtsschreiber selten findet. Das Buch schlägt uns von der ersten bis zur letzten Seite in seinen Bann, sodaß, der es einmal in die Hand genommen, nicht ruht, bis er es zu Ende gelesen hat. Großen Reiz gibt dem Buche ferner das Wohlabgewogene der Stoffverteilung, sein mit erlesenem Geschmack gewählter Bilderschmuck, und nicht zuletzt die Warmherzigkeit, die Vaterlandsfreude und auch wieder die Weitherzigkeit gegenüber fremdem Verdienst, mit der es geschrieben ist. So kann man dieses Buch nur als eine köstliche Gabe bezeichnen, die jeden Leser reich beschenkt. Gehört sie zunächst in die Bibliothek jedes Heimatfreundes und -pflegers, so wird sie zweifellos auch ihren Weg weit über die rheinische Heimat hinaus machen und zu den alten Freunden der Eifel viele neue werben.

Trier.

G. Kentenich.